

Max Fischer

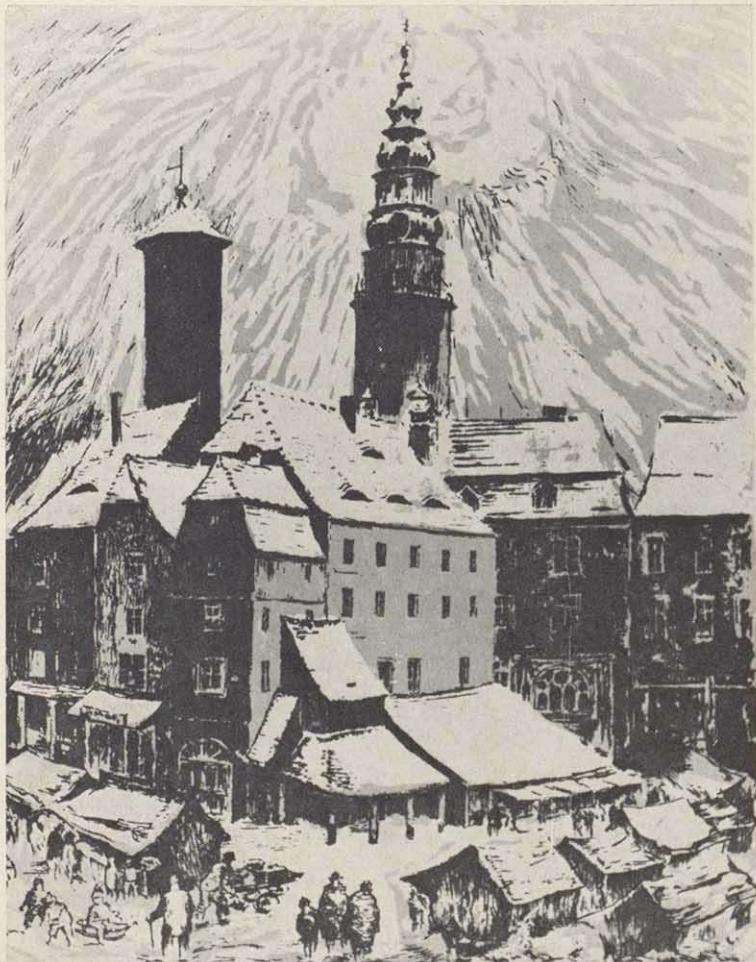
Fränkische Künstler der Gegenwart

Karl Gottwald

Mit dem lyrischen, märchenhaft schönen Siebdruckblatt „Weihnachtsmarkt in einer kleinen schlesischen Stadt“ öffnet uns Karl Gottwald das Tor zum Himmel seiner Jugend, zwingt uns in den Bann seiner Erinnerung und läßt uns seine Wehmut über den Verlust der Heimat mitfühlen. Und wenn neben dieser Idyl-

le das vertraute Motiv des fränkischen Christkindlesmarktes in uns ersteht, lassen die sich gleichenden Bilder uns begreifen, daß Karl Gottwald nur in Franken Geborgenheit und Schaffenskraft wieder finden konnte.

Am 8. 10. 1903 in Lauban (Niederschlesien) geboren, fand er nach leidvoller Odyssee der Flucht nach Beendigung des 2. Weltkrieges seine Familie in Bamberg wieder. Das gewaltige Erlebnis mußte er sich von der Seele schreiben und er tat dies in graphischer Darstellung einer erschütternden Szene mit dem Ti-

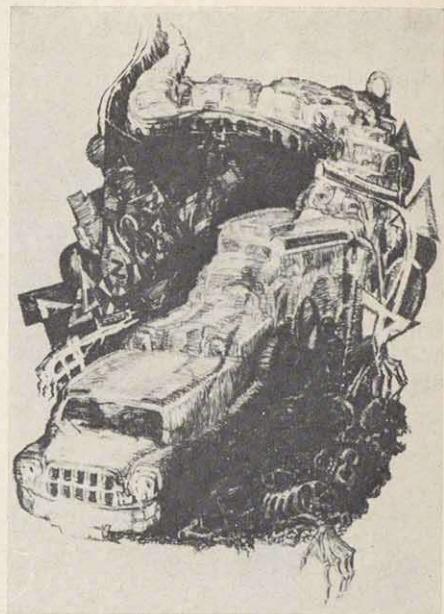


Weihnachten in einer kleinen schlesischen Stadt – Siebdruck –

tel „Schlesische Apokalypse“. Damit wurde er zum Dramatiker zeichnerischer Kunst. Mit späteren Schöpfungen „Ariels Rache“ und „Todesschlange“ weist er in visionärer Schau auf die bedrohte Zukunft hin und wird zum leidenschaftlichen Rufer der weltweiten Aktion Umweltschutz. Von der Meisterschaft kompositorischer Gestaltung zeugt weiterhin der Zyklus „St. Hedwig-Legende“, in Wachskreidetechnik gearbeitet, wobei die Harmonie zarter Farbtöne das Legendäre, das Sakrale zum Klingen bringt. Nochmals wird mit diesen sieben Bildtafeln



1202 Gründung des Klosters Trebnitz,
des 1. Frauenklosters im Osten. Hedwig
beruft 12 Zisterzienserinnen aus Bam-
berg. Wachskreide



„Todesschlange“ – Zeichnung –

die unmittelbare Verbundenheit des Künstlers mit der alten Heimat laut, wird ein Brückenschlag der Geschichte aufgezeigt, der Schlesien und Franken schicksalhaft verbindet. Das eine verloren, das andere gewonnen, ist Karl Gottwald heute ein Franke geworden, der in warmempfundene Bildern der zweiten Heimat seine Liebe erklärt. So sind neben brillanten Italienbildern seine fränkischen Landschaften in Aquarell und Öl nicht nur hingebende Naturschilderungen im Wechsel der Jahreszeiten, sie sind eine Projektion der geschauten Natur ins Seelische, wobei wenige Formen genügen, die geistige Welt festzuhalten.

Gottwalds Arbeitsweise ist die rasche, unmittelbare Niederschrift des Wesentlichen, ehe die Inspiration, die innere Schau, verblaßt. Dazu malt er sein Gefühl in die Natur hinein und strebt über den bloßen Eindruck hinaus.

Auf Ausstellungen des In- und Auslandes werten die Kritiken den ihm eigenen Stil, der „in lapidaren Umrissen Werke von hoher Eindruckskraft erstehen läßt“. Und mit seinen Wandbildern, in Glättespachteltechnik oder Sgraffito ausgeführt, inspiriert der Maler Gottwald

den Patienten der Kreiskrankenhäuser des Bamberger Raumes Lebensmut und Freude. Psychologische und erzieherische Momente drängen immer wieder den Künstler zur Gestaltung, was nicht wundert, wenn wir seinen Werdegang betrachten.

Der Bildungsweg des Künstlers führte von der pädagogischen Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Bunzlau zum Studium an der Kunstgewerbeschule in Breslau, über die Handwerkslehre mit abschließender Meisterprüfung an die Städtische Berufsschule Bamberg, wo er als Studienrat und Fachvorstand der Fachgruppe Gestaltende Berufe bis zum Eintritt in den Ruhestand wirkte. Hier fand er ein weites Arbeitsfeld, das zur Saat sich bot und dem Erzieher und Künstler reiche Ernte versprach. In den Wandelgängen der Luitpold-Weegmann-Schule sprechen dekorative Gemein-



Selbstporträt



Prichsenstadt/Steigerwald. Öl

Fotos: Hentzschel, Kitzingen

schaftsarbeiten der Schüler von der Fruchtbarkeit seines Unterrichts, geboten von dem Praktiker und schöpferisch tätigen Lehrer, der die Jugend in handwerklichem Können beraten, leiten und begeistern und manchen über das Können zur Kunst führen konnte.

Weit spannt sich der Bogen seines künstlerischen Werkens und fleißig ist er heute noch, und gerade jetzt, in seinem Kitzinger Atelier bei der Arbeit, gedrängt, immer Neues zu gebären. Bald reizt ihn diese, bald eine andere Aufgabe und die Unruhe eines Ruheständlers wird zur schöpferischen Kraft.

In seinem Selbstporträt wird die Energie des Malers spürbar, der prüfend seinem Ich begegnet und Bilanz zieht aus seinem reichen Schaffen schlesischer u. fränkischer Epoche. Daß er, der zum Erzieher und Künstler berufen, in Lehrerkreisen Freunde und Anerkennung gefunden, wollte die Verleihung des Josef-Spörlein-Gedächtnispreises, gestiftet von

der Paedagogia-Bamberg, dem Kultur- u. Gesellschaftsverband oberfränkischer Lehrer, zum Ausdruck bringen. Als Bundesbruder und künstlerischer Beirat schuf er u. a. die Entwürfe für die Ehrenstätten gefallener Lehrer und Mtschüler im E. T. A.-Hoffmann-Gymnasium und in der Pädagogischen Hochschule Bamberg und öffnete im Festsaale der 100-Jahrfeier mit überdimensionalem Bühnenbild Hunderten von ehemaligen Mitschülern den unvergeßlichen Blick zu ihrer Bildungsstätte auf dem Stephansberg.

Ein Werkverzeichnis aufzuführen, davon entbindet mich die von der Stadt Bamberg ab 17. Januar 1974 im Foyer des E. T. A.-Hoffmann-Theaters gerichtete Sonderausstellung „Karl Gottwald, fränkischer Maler und Graphiker“. Auch sie konnte nur eine gedrängte Überschau über die vielseitige Produktivität des Künstlers geben, eine Einschau in Gottwalds Empfinden hat sie aber dem vermittelt, der betrachtend verweilte.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Kolb Peter: Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe. Die Schriftleitung weist auf diese Veröffentlichung hin, von der ein Prospekt mit Bestellkarte diesem Heft beiliegt. Der Bezug der sehr preiswerten Schrift wird allen Bundesfreunden wärmstens empfohlen. Den erstaunlich niedrigen Preis haben die drei Herausgeber: Regierungsbezirk Unterfranken, Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg und der Würzburger Diözesangeschichtsverein e. V. ermöglicht.

Bayreuth: Wo einst Jean Paul in einem eigens für ihn eingerichteten Stübchen dichtend und biertrinkend seine Nachmittage verbrachte, befindet sich heute Bayreuths kleinstes und gewiß auch ältestes Museum. Kirchenrat Wilhelm Mädl, früher Dekan im oberfränkischen Michelau, und seine Gattin haben die „Rollwenzelei“, das ehemalige Gasthaus an der Königsallee, zu ihrem Ruhesitz ge-

macht. Ihre Sorge gilt nicht zuletzt der Erhaltung des Stübchens, das dem berühmten fränkischen Klassiker als Zuflucht diente. In der Gedenkstätte zählt man alljährlich etwa 300 Besucher: Eremitagen-Wanderer, die sich in das Gästebuch eintragen und Jean Paul ihre Reverenz erweisen wollen. Nach knapp hundert Jahren füllen ihre Autogramme schon zehn dicke Bände. fr 170

Bad Kissingen: Bis zum Frühsommer 1975 soll Bad Kissings neues Kurgastzentrum, für das kürzlich Richtfest gefeiert wurde, fertiggestellt sein. Der Freistaat Bayern investiert in dieses Projekt 15 Millionen Mark. Es umfaßt insbesondere ein Schwimmbad und eine Tiefgarage für das Kurhaus-Hotel sowie die Räumlichkeiten für die Kur- und die Bäderverwaltung, den Kurverein und das ABR. Nach der Eröffnung wird mit dem Bau eines modernen Bewegungszentrums begonnen. fr 173